

der Planeten und des Mondes, sondern auch über die Auf- und Untergangszeiten, sowie die Wechselbeziehung von Sonne und Fixsternen in einer zweitausend Jahre zurückliegenden Zeit. Dies alles aber ist notwendig, um die sachliche Bedeutung der einzelnen Stellen zu erkennen. Und damit erst sind wir in der Lage, gewisse textkritische Fragen zu entscheiden und eine zutreffende Übersetzung zu bieten. Die zum Verständnis des Textes notwendige Bekanntschaft mit den Meteorerscheinungen sowie der griechischen und orientalischen Astrologie wird durch kurze Erläuterungen und entsprechende Belege vermittelt.

ERKLÄRUNG DES TEXTES.

1. DAS VORSPIEL ZUM STERNKAMPF.

- Vs 512 Ἡελίου φαέθοντος ἐν ἀστράσιν εἶδον ἀπειλήν
 „ 513 ἡδὲ Σεληναίης δεινὸν χόλον ἐν στεροπῆσιν
 „ 514 ἄστρο [μάχην] ὤδινε· θεὸς δ' ἐπέτρειπε μάχεσθαι.
 „ 515 ἀντὶ γὰρ Ἡελίου μακροαὶ φλόγες ἐστασίαζον.
 512 „Einer glänzenden ‚Sonne‘ Drohung unter den
 Sternen sah ich
 513 Und eines ‚Mondes‘ schrecklichen Zorn in Blitzen.
 514 Die Sterne waren kampfgeladend. Gott ließ sie
 kämpfen.
 515 An Stelle der ‚Sonne‘ lange Flammen fuhren
 durcheinander.“

ἡέλιος (poet. F. f. ἡλιος) ist hier gewiß nicht das Tagesgestirn; denn er erscheint ja ἐν ἀστράσιν, unter den Sternen. Er ist in Wahrheit ein sonnengroßes Meteor, das drohend am Himmel aufleuchtet. Ein solches Meteor vom scheinbaren Durchmesser der Sonne oder des Mondes wurde oftmals beobachtet². Schon die

² Abgesehen von den neueren Beobachtungen erwähnt

Babylonier nannten es šamšu ‚Sonne‘³. Seine Gestalt ist aber keineswegs immer kreis- bzw. kugelförmig, sondern sehr wechselreich⁴ und gleicht nicht selten der teilweise beleuchteten Mondscheibe⁵. Und von einem solchen ist gewiß in Vs 513 die Rede. Dies schon wegen des Zusammenhangs mit dem Vorhergehenden; mehr noch aber wegen des folgenden „schrecklichen Zornes“, der sich „in Blitzen“ äußert. Der eigentliche Mond ist ein friedlicher Wanderer, der nicht blitzt und donnert. Anders der Meteor, „mond“; er vermag — wie die Bolide insgesamt — beides. Zuweilen sieht man nur Blitze zucken, gewöhnlich hört man aber auch den gewaltigen Donner der platzenden himmlischen Bombe⁶. — Begreiflicher Weise werden dadurch auch die Sterne in Aufruhr versetzt (Vs 514). Vs 515 bildet die Fortsetzung von 512 und 513. An Stelle der (Meteor-)Sonne nimmt der Seher „lange Flammen“ wahr, die durcheinander fahren (bzw. sich spalten). Was bedeutet das? Das Meteor ist verschwunden bzw. in der Atmosphäre in Stücke gegangen⁷, die weiter-

Arago schon 1860 im IV. Band seiner *Astronomie populaire* p. 230 ff. zahlreiche historisch beglaubigte Fälle.

³ Vgl. die Texte bei Virolleaud, *L'Astrologie chaldéenne*, Šamaš I.

⁴ Darauf achteten bereits frühzeitig die Babylonier; vgl. meine Darlegungen in *Sternkunde und Sterndienst in Babel* II. Buch p. 89—92.

⁵ So z. B. am 12. Juli 988 n. Chr.: Bolide en Chine, de la grandeur apparente de la moitié du disque de la Lune (Biot bei Arago I. c. p. 237).

⁶ So ganz gewöhnlich; zuweilen wiederholt sich die Explosion und kann sich sogar zu einer förmlichen Kanonade entwickeln (siehe z. B. die Angaben bei Arago aus den Jahren 1643 u. 1651).

⁷ Auf diese Weise kommen die wiederholt beobachteten Steinregen zustande, deren Glut schon große Brände verursacht hat.

glühend durcheinander fahren und lange, leuchtende und sich kreuzende Schweife zurücklassen⁸.

2. DER EIGENTLICHE STERNKAMPF.

Vs 516 *Φωσφόρος ἔσχε μάχην ἐπιβάς ἐς νῶτα Λέοντος*
„Der Morgenstern lenkte die Schlacht,
indem er den Rücken des Löwen be-
stieg.“

Die Gleichung: *Φωσφόρος* = Venus als Morgenstern hat man bisher ohne weiteres vorausgesetzt. In der Regel freilich hat *Φ.* wirklich diese Bedeutung. Das Wort bezeichnet aber auch den *Ἑσπερος* (Abendstern). Diese Doppelsinnigkeit⁹ hat Bouché-Leclercq, *L'Astrologie Grecque* p. 67 sogar zu der Annahme geführt: „Le nom de Phosphoros est un compromis qui doit dater du temps où fut reconnue l'identité de l'étoile du matin (*Ἐωσφόρος*) et de l'étoile du soir (*Ἑσπερος*), c'est-à-dire du temps de Pythagore.“ Diese Datierung ist freilich unzulässig; denn die Identität von Abend-

⁸ Das Nachleuchten der Meteore ist etwas ganz Gewöhnliches. Wie aufmerksam schon Seneca solche und andere unerwartete Himmelserscheinungen beobachtete, bezeugt u. a. *Natur. Quaest. lib. VI (De terrae motu) 3, 3*, wo er, ihres gewaltigen Eindrucks auf das Menschenherz gedenkend, hervorhebt: *longueque magis illa, actae in transversum faces et caeli magna pars ardens et crinita sidera et plures solis orbes et stellae per diem visae subitiquae transcursum ignium multam post se lucem trahentium.*

⁹ Nach Firmicus II, 2 ist *Φωσφόρος* die ägyptische Bezeichnung der Venus (einfachhin), während nach Achilles Tatius, *Isagoge ad Arati Phaenomena* (Petav. *De Doctr. temp.* III, 80), der gebräuchliche griechische Name *Φωσφόρος* war (wie auch Homer, *Iliad.* XXIII, 226 und Plato, *Tim.* 38 D bezeugt). Also bezeichnete selbst dieser an sich unzweideutige Name für Morgenstern auch die Venus einfachhin.

und Morgenstern hatten schon die Babylonier zur Zeit *Ammizadugas* (1801—1780 v. Chr.) erkannt, wie klar aus den von mir in „Sternkunde und Sterndienst in Babel“ II, 257 ff. bearbeiteten Venus-Texten ersichtlich ist. So viel geht aber auch aus der zitierten Stelle hervor, daß die Gleichung $\Phi\omega\sigma\phi\acute{o}\rho\omicron\varsigma = \text{Morgenstern}$ in unserm Fall des Beweises bedarf. Er läßt sich auch erbringen und zwar so: Venus stand auf der Rückseite d. h. im östlichen Teile) des Löwen. War sie Morgenstern, so hatte die Sonne ihren Platz in der Jungfrau; andernfalls im westlichen Teile des Löwen oder in den Zwillingen. Nun aber geht aus der kürzeren Parallelstelle Vs 206—213, die wir weiter unten (S. 31 ff.) behandeln, hervor, daß die Sonne damals in der Jungfrau war. Noch wirksamer ist der folgende indirekte Beweis. Unter der Voraussetzung Venus = Morgenstern besteht zwischen allen folgenden, das Ende des Kampfes charakterisierenden Angaben die vollkommenste Harmonie; die entgegengesetzte Voraussetzung aber würde uns vor ein Wirrsal ohnegleichen stellen.

Warum ist gerade der Morgenstern der Lenker der Schlacht und warum besteigt er als solcher den Löwen? Wir stoßen hier auf Vorstellungen, deren ursprüngliche Heimat in Babylon zu suchen ist. Der Venus-Morgenstern repräsentierte dort die *Ištar-kakkabē*, „Ištar der Sterne“¹⁰ und ist als *zikarat* „männlich“ gedacht¹¹ — im Gegensatz zum Venus-Abendstern, der *Belit-ilē* ‚Götterherrin‘, der Göttin der Liebe und Mutterschaft¹². Der Morgenstern stellt also die mit

¹⁰ III R 53, 36 b f (R = Rawlinson, A Selection from the Miscellaneous Inscriptions).

¹¹ III R 53, 30 b f.

¹² Vgl. die eingehende sternkundliche Begründung dieser mythologischen Doppelrolle des Venusgestirns in meinem Aufsatz

Manneskraft ausgerüstete Lenkerin des Sternenheeres dar. Diese Vorstellung hängt offenbar mit der uralten Auffassung der Venus als Kriegsgöttin (so schon zur Zeit der I. Dynastie von Babel) zusammen. Das Tier aber der Ištar-Venus (und zwar wahrscheinlich der Schlachtengöttin) ist der Löwe, zugleich das Symbol ihrer alles niederwerfenden Kraft. Dies bezeugt u. a. ihre Darstellung auf dem Felsrelief von Maltaja, wo sie auf einem Löwen stehend den letzten Platz einnimmt¹³. Endlich tritt selbst in der babyl. Astrologie die innige Beziehung der Venus-Ištar zum Löwen hervor; sein Sternbild ist ihr *kakkar niširti*¹⁴ (Bereich ihres Offenbarungsschatzes (?); vgl. *bīt niširti* ‚Schatzhaus‘). Der Dichter hatte jedoch nicht nötig, die Vorstellung der kampfbereiten Göttin auf dem Rücken des Löwen der Mythologie der Babylonier zu entnehmen; denn *Ištar* hatte längst ihren Siegeszug über die Welt vollendet und nicht nur in Syrien und Kleinasien, sondern auch in Griechenland, Rom und Karthago — wenn auch unter anderen Namen und in etwas veränderter Gestalt — ihren Thron errichtet. Die phrygische Kybele, die griechische Göttermutter, die Caelestis der Karthager, gleichen ihr in vielen Stücken; allen ist u. a. der Löwe ein unzertrennlicher Gefährte¹⁵. Er ist der Thronassistent der Kybele und auf seinem Rücken reitet die lanzenbewehrte Caelestis.

„Vom Hohen Lied und seiner kriegerischen Braut“ im 1. Heft des 2. Jahrg. (1927) der „Scholastik“, 38—52.

¹³ Beachte meine Darlegungen in dem Büchlein „Im Bannkreis Babels“ (Münster 1910) 151 ff., besonders 153 (oben).

¹⁴ So in dem Text bei Virolleaud, *Astrol. Chald.* I. Suppl. XXXIV, 27.

¹⁵ Vgl. Roscher, *Lex. d. . . Mythol.* II, Sp. 1644 ff. (Kybele), 1663 f. (griech. Göttermutter), Pauly-Wissowa III, 1249 (Caelestis).